

Gedenken an Dr. Johann Gruber

Von seinem Tod weg bewahrten die Freunde Dr. Johann Grubers ihm ein ehrendes Andenken. Nach dem Tod Grubers - noch während der SS-Schreckensherrschaft im Lager Gusen bis zur Befreiung 1945 gedachten Grubers Mithäftlinge zusammen mit dem französischen Karmeliten und KZ Häftling P. Jaques de Jesus, der eine Art Nachfolger Grubers geworden war, dem österreichischen Priester.

Als erster veröffentlichte 1946 ein polnischer Mithäftling einen ersten Bericht in einer österreichischen Zeitschrift. In seiner Heimat Linz war das Gedenken an den Widerstand schwierig. Ein geplanter Bericht über Gruber in Linzer Kirchenzeitung wurde vom Diözesanbischof 1946 als inopportun abgelehnt.

In der französischen Erinnerungsliteratur hatte Gruber von Beginn an einen festen Platz. Bereits 1946 widmete Jean Cayrol „Père Gruber“ eine erste berührende Würdigung. Ein weiteres Buch Jean Bernadacs 1969 und ein Fernsehfilm über das KZ Gusen im Jahr 1970 thematisierten den österreichischen Priester Dr. Johann Gruber, der soviel für die jungen französischen Häftlinge getan hat.

In Österreich ruhte – vom Heldengedenken der ehemaligen Wehrmachtsskameraden abgesehen – zu dieser Zeit das Gedenken an die politischen Gegner des NS-Regimes für Jahrzehnte. Erst im Rahmen der allmählich einsetzenden Aufarbeitung der NS-Geschichte in den 1970er Jahren wurden auch der Personen des Widerstands gedacht. Auch die Kirche vermochte damals ihre Märtyrer nicht zu würdigen.

Als der polnische Papst Joh. Paul im Gedenkjahr 1988 nach Österreich reiste und dabei auch das KZ Mauthausen besuchte, erinnerte der ehemalige belgische Häftling Paul Brusson in einem Schreiben den Hl. Vater an den Märtyrer Dr. Johann Gruber und schlug dessen Seligsprechung vor. Weitere Initiativen folgten: Eine Gedenktafel am Priestergrab seiner Heimatpfarre Grieskirchen (1988) und die erste Monografie zu Dr. Johann Gruber von Wolfgang J. Bandion (1995)

Ermutigend für das weitere Gedenken an Dr. Johann Gruber war, dass 1999 das Landesgericht Linz auf Antrag von Mayr Huisman den politischen Teil des Urteils gegen Dr. Johann Gruber aufhob.

Auch die politische Anerkennung blieb nicht aus. Der oberösterreichische Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer würdigte im Jahr 2001 den Priester und Pädagogen mit einer Gedenktafel am Gebäude des Instituts für Hör und Sehbildung in Linz.

In der Folge fand das Gruber-Gedenken an verschiedenen Orten Oberösterreichs seine Fortsetzung. Im Jahr 2006 wurde in Grieskirchen ein Alten- und Pflegeheim nach Dr. Johann Gruber benannt. Im Jahr 2013 wurde im Gebäude der ehemaligen Kath. Blindenanstalt, das nunmehr in privatem Besitz ist, eine Gedenktafel angebracht.

Einen wichtigen kirchlichen Impuls setzte 1998 der Linzer Diözesanbischof Maximilian Aichern. Durch die in St. Georgen a. d. Gusen bereits in Gang befindliche Thematisierung Grubers aufmerksam geworden, regte er an der Kath. Theol. Universität der Diözese Linz die historisch-wissenschaftliche Erforschung der Biografie Dr. Johann Grubers an, die 2008 abgeschlossen werden konnte.

Eine neue Qualität erreichte die Erinnerungsarbeit für Dr. Johann Gruber in St. Georgen a. d. Gusen 2007 mit der Gründung eines „Papa Gruber-Kreises“ sowie des Vereins „Plattform Johann Gruber“. Auf diese Initiativen gehen nicht nur zahlreiche Gedenkveranstaltungen und die Realisierung eines bemerkenswerten Kunstprojekts „Denkstatt.Johann Gruber“ zurück, sondern auch die Initiative für den Antrag auf Aufhebung des verbliebenen Urteils gegen Dr. Johann Gruber. Mit der Neubewertung der angeblichen Sittlichkeitsdelikte als durch die damaligen Machthaber politisch motiviert und mit der endgültigen Aufhebung des Urteils ist Dr. Johann Gruber nun vollständig rehabilitiert. Es ist zu hoffen, dass mit diesem Schritt nun auch die letzten Schranken innerkirchlicher Vorbehalte beseitigt sind und das Beispiel des Priesters und Pädagogen Dr. Johann Gruber eine offizielle Verortung in der Diözese Linz erhält.